

nierend“ wirken kann. – Michael TOCH, *Mit der Hand auf der Thora: Disziplinierung als internes und externes Problem in den jüdischen Gemeinden des Spätmittelalters* (S. 157–171), widmet sich insbesondere der Synagoge als Ort binnenjüdischer Disziplinierung (am Beispiel Zürichs wird allerdings die begrenzte Potenz deutlich, da der Züricher Rat in interne Belange der Gemeinde eingreifen mußte) und dem Judeneid, einem Mittel „zur Erzwingung von Normkonformität zwischen zwei Gesellschaften, deren Normen als grundverschieden galten“ (S. 169). – Claude GAUVARD, *Discipliner la violence dans le royaume de France aux XIV^e et XV^e siècles: une affaire d'État?* (S. 173–204), skizziert die legislativen und jurisdiktionellen, oft sehr begrenzten Mittel, mit denen Kriminalität und Gewalt zurückgedrängt werden konnten, wobei es nicht zuletzt darauf ankam, „la différence entre une violence licite et une violence illicite“ zu definieren. – Gertrud BLASCHITZ, *Spiel und Didaxe* (S. 205–231, 5 Abb.), konzentriert sich im Vorgriff auf eine größere Studie auf die Didaktiker und Dichtung des 13. Jh. Die didaktischen literarischen Quellen stehen dem *spil* (womit primär das Würfelspiel gemeint ist) im Gefolge theologischer Traditionen, in denen die Trias „Würfel, Wein und Weib“ als Indikator eines lasterhaften Lebens gilt, höchst negativ gegenüber: Als „Instrument der Disziplinierung“ können sie nach Meinung der Autorin gelten, „Rückschlüsse auf die mittelalterliche Realität“ seien aber unzulässig. – Rossina KOSTOVA, *Lust and Piety: Graffiti from Bulgarian Medieval Monasteries* (S. 233–254, 11 Abb.), stellt in der Hauptsache zwei ganz verschiedene Graffiti-Typen aus dem bulgarischen Kloster Ravna vor: *vulvae* und Kreuze, Pole menschlicher Triebgebundenheit und Triebbekämpfung, deren Spannungsverhältnis in einem Graffito besonders deutlich wird: einer *vulva* mit Schlange steht ein (viel kleinerer) Mensch (Mönch) mit abwehrender Geste und Kreuz in der Linken gegenüber.

G. Sch.

The Final Argument. The Imprint of Violence on Society in Medieval and Early Modern Europe, Ed. by Donald J. KAGAY, L. J. Andrew VILLALON, Woodbridge u. a. 1998, Boydell, XX u. 209 S., Karten, ISBN 0-85115-710-6, GBP 40 bzw. USD 72. – Aus diesem Sammelband ergeben sich keine allgemeinen Thesen über die Rolle der Gewalt in der ma.-frühneuzeitlichen Gesellschaft, aber einige der Beiträge sind mitunter durchaus lesenswert. Für das MA sind zu verzeichnen: Kent G. HARE, *Clerics, war and weapons in Anglo-Saxon England* (S. 3–12), weist auf die Spannung zwischen Kirchenrecht und politischer Verpflichtung zur militärischen Beteiligung angelsächsischer Kleriker hin und zieht Vergleiche zum Verhalten fränkischer Prälaten. – Michael FRASSETTO, *Violence, knightly piety and the Peace of God movement in Aquitaine* (S. 13–26): „the Peace itself helped to shape the idea of knighthood by restricting the legitimate focus of feudal violence“ (S. 26), vor allem durch Eidesleistung und durch die Angst vor den Folgen der Exkommunikation. – James R. KING, *The Friar Tuck syndrome: clerical violence and the Barons' War* (S. 27–52), sieht in Tuck (dem Mendikanten, der in den Robin-Hood-Balladen quasi als Hoods Kaplan und Mitkrieger erscheint) ein Vorbild für die Kleriker Englands im 13. Jh., die in großer Anzahl an den Bürgerkriegen